

«Er ist zu gross, um mein Sohn zu sein»

Erich Furrer las am Sonntag aus dem Leben von Jesus Christus. Für die musikalische Untermauerung hatte er Klangkünstler Beat Weyeneth und Magdalena Zunftmeister engagiert.

Pablo Rohner

Bazenheid – «Entspannt euren Geist und öffnet euer Herz, denn ich habe euch viel zu sagen.» Was Jesus von Nazareth einst zu seinen Anhängern sagte, hätte auch als Overtüre für die Lesung vom Sonntagabend im evangelischen Kirchgemeindehaus in Bazenheid dienen können. Etwas mehr als eine Woche vor Heiligabend standen die «Leseratten und Ohrwürmer» ganz im Zeichen des Propheten Jesus Christus.

Wie bereits vor Jahresfrist nahm Erich Furrer Khalil Gibrans Werk «Jesus, Menschensohn» zur Hand und las

Zeitzeugenberichte über das Wirken des Menschen Jesus von Nazareth, beispielsweise von der Nachbarin Sanna, einem reichen Leviten oder von Anna, der Mutter Marias. Texte jenseits der Bibel.

Besinnliche Stimmung

Zunächst richtete sich die spärliche Beleuchtung im Saal des evangelischen Kirchgemeindehauses Bazenheid auf die Klangkünstler Beat Weyeneth und Magdalena Zunftmeister. Wie gewohnt hatten die beiden eine reiche Auswahl an selbstgefertigten Instrumenten mitgebracht, darunter die slowakische Hirtenflöte Fujara, diverse Klangsteininformationen, ein afrikanisches Saiteninstrument und drei weich hallende Gongs. Ein tiefer Frieden durchflutete den Raum, sobald Weyeneth und Zunftmeister ihre aus Naturalien gebauten Instrumente in Schwingung versetzten. Ebenso wie Erich Furrer schloss auch das Publi-



Lesung und Musik, wie aus einem Guss.

kum die Augen und lauschte den reinen und erdigen Klängen. Der Scheinwerfer schwenkte nun auf den Schauspieler, der mit den Ausführungen von Marias Mutter begann. Ganz egal, welchen Text man herausnehmen möchte, aus allen ist die tiefe Bewunderung für den Menschen Jesus zu spüren. Schönheit, Wärme und eine pulsierende Lebenslust werden als Beschreibungen herangezogen. Erich Furrer drückte dieses Staunen über den zuweilen einschüchternd weise wirkenden Jesus feinfühlig aus. Vom «Schau mal diese Fenster an» des begeisterten Arbeitgebers bis zum «Er ist zu gross, um mein Sohn zu sein» der ehrfürchtigen Mutter Maria: das staunende Erleben manifestierte sich durch Furrer auf der Bühne.

Greifbare Mystik

Das gewohnte Wechselspiel von Musik und szenischer Literatur versetzte die Zuhörenden in eine in sich gekehrte Trance. Wenn über dem monotonen Schwingen der Steine die Fujara ihre Improvisationen hauchte, schien die nahöstliche Mystik greifbar nahe. Die aus dem Stegreif gespielten Töne waren weniger schlüssige Stücke als vielmehr Klanglandschaften. Nie brandete Applaus auf. Er hätte in der besinnlichen Atmosphäre vollkommen deplatziert gewirkt. In den Sekunden zwischen Lesung und Musik hätte man eine Nadel fallen hören. Erich Furrer gelang es wieder mal glänzend, einen Abend wie aus einem Guss auf die Beine zu stellen. Sowohl die

Wahl des Lesestoffs als auch die der musikalischen Begleitung resultierten in einem stimmigen Gesamtkunstwerk.

Zurück blieben erhellte Gemüter, vorgewärmt für Weihnachten. Als weiteres Plus sei die Stätte Evangelisches Kirchgemeindehaus erwähnt, dessen schlichter aber grosszügiger Saal einen guten Rahmen für die «Leseratten und Ohrwürmer» bietet.

Für das leibliche Wohl der Gäste zeichnete das engagierte Küchenteam um Christina Kalberer Furrer und Judith Lüber verantwortlich. Bei Chäs- chüechli, selbstgemachten Schokoladenkuchen und Apfelwähe und einem Glas Wein konnte der Abend noch besinnlich zu Ende gehen. ■



Gelesenes Staunen: Erich Furrer liest aus dem Leben von Jesus.